

DLZ vom 22.8.11

Im Segelflieger „von Blase zu Blase“

Jan-Peter Stelp löst seinen Gewinn beim Luftsportverein ein – Die Sonne strahlt um die Wette

Von ANGELIKA RHEINDORF

AUS DEM KREIS. Dieser Sommer darf getrost als „Wunder-tüte“ bezeichnet werden. Jan Peter Stelp hatte das Glück, für seinen Freiflug auf dem Segelflugplatz des Bergischen Luftsportvereines einen in dieser zweiten Jahreshälfte ganz seltenen Sommertag zu erleben.

Die Sonne strahlte. Kein Wölkchen trübte den blauen Himmel. Nur das dezente „Design“ der Kondensstreifen ist zu sehen. Traumhaftes Wetter.

Blauer Himmel ist nicht gleich schönes Wetter

Hans-Peter Fort belehrt den Gewinner eines Besseren: „Blauer Himmel ist nicht gleich schönes Wetter.“ Der Gladbacher ist als Ausbildungsleiter des Vereins auch zuständig, seine Fluggäste termingerecht zu avisieren. „Man steckt nicht drin“ hat er sich an die Wetterüberraschungen gewöhnt. Weiße Sommerwölkchen mag er gern. „Darunter bilden sich gute Thermikblasen“, weiß er längst. Unter ihnen, auf dem Boden, löst sich die überhitzte Luft in Form großer Warmluftblasen.“



Hans-Peter Stelp, Gewinner des Freiflugs und Christina Jubke durften mit Pilot Hans-Peter Fort vom Bergischen Luftsportverein (von links) das lautlos Dahingleiten in den Lüften genießen. Die Fluggäste lernten auch einiges über Thermik. (Fotos: Rheindorf)

Der erfahrene Pilot erklärt, dass diese mit bis zu 500 Metern Durchmesser und mit rund 3 bis 5 Meter pro Stunde aufsteigen. Dabei dehnen sie sich aus und kühlen langsam ab. Diese Thermikblasen werden von den Segelfliegern ausgenutzt.

„Ein Segelflugzeug kann, indem es enge Spiralen in der Aufwindzone ausführt, schnell an Höhe gewinnen.“ So

erklärt Fort auch die Herausforderung und seine Liebe zu diesem Sport: „Es ist der ganze Kontakt mit der Natur, die Gleichheit mit den Vögeln. Oft nutzen sie unsere Blasen, und wir die ihren.“

Jan Peter Stelp fliegt nicht zum ersten Mal in einem Segelflugzeug. Der 35-jährige Gummersbacher, der diesen Flug bei einem Tag der Offenen Tür des Bergischen Luft-

sportvereins im September 2010 gewonnen hat, hat so ganz ohne Wolken den Himmel bei einem seiner vorherigen Flüge noch nicht angetroffen. „Am besten sind der Abflug und die Landung“ empfindet er die Beschleunigung und das Abbremsen stets als das „kribbelig Beste“.

Stelp ist aufgrund einer Erbkrankheit Dialyse-Patient und genießt sehr intensiv: „Ich

liebe jeden Tag das Leben und habe mich sehr auf den Flug gefreut.“

Doch dieser wird ein „Gehangel von Bläschen zu Bläschen.“

So sehr sich Pilot Fort auch unter dem makellosen Himmel bemüht. Ein rechtes Vorankommen ist nicht möglich. Als am Horizont kurz der Kölner Dom zu sehen ist, muss der Flieger mangels Thermikbla-

sen auch schon wieder umkehren. Aber das Bauwerk ist für den Segelflug ohnehin tabu – erlaubt ist nur der Flugweg bis zur Dhünn-Talsperre. Da fängt der beschränkte Luftraum für die Köln/Bonner an.

„Die erlaubte Flughöhe reduziert sich wie die Stufen einer Treppe“, verbildlicht der Pilot: „Anders Richtung Osten. Der Luftraum ist frei bis weit übers Sauerland. Doch die Thermik reicht ja allerhöchstens bis 2000 Meter.“ Wieder auf dem Boden, wartet schon die Kürtenerin Christina Jubke auf die Rückkehr der Maschine. Sie studiert Gesundheitskommunikation und berichtet in der Freizeit für ein Magazin. Die Thermikblasen interessieren sie sehr – aber den Fluggenuss konnte ihr das nicht vermiesen. „Da drinnen denkt man, die Welt sei noch in Ordnung“, beschreibt sie – der Sonne so nah – ihre Eindrücke. Doch die wären letztendlich doch nicht so lautlos und friedlich gewesen. So ein Flieger mache ja auch Geräusche. Klappernde.

Dabei ist der Segelflieger Delta 3791 doch gerade neu zusammen gebaut, weil aus dem Urlaub zurück. Es war sein erster Flug nach den Ferien.